Landschaft und Wirtschaft in Österreich am Beispiel Zell am See und Podersdorf

2. Arabische Touristen „entdecken“ ein neues Klima und auch eine – für sie Fremde – Landschaft: Schnee, Gletscher. Sie sind solche kühlen Temperaturen nicht gewöhnt und genießen die frische, kühle Luft und den natürlichen Wasserreichtum. Vor allem im Sommer besteigen sie gerne die hohen Berge — bedeckt mit sommerlichem Schnee — und entdecken den klaren, schönen See. Zell am See passt sich natürlich den Touristen an und setzt auf ihre Speisekarte gerne Speisen, die nach islamischen Vorschriften zubereitet werden oder eigene Gebetsräume für die Gäste in den Hotels. Dabei dürfen Einkaufsfahrten in die nahegelegene Landeshauptstadt nicht fehlen. Auch diverse Souvenirs bzw. Lebensmittel werden an die Vielzahl an Touristen angepasst. Beispielsweise wird statt Schnaps lieber Honig, mit arabischer Aufschrift verkauft. Wie grüßt man Araber richtig? Dafür gibt es bereits Schulungen um die Gäste auch mit Benehmen zu imponieren.
Alle diese Entwicklungen waren und sind nötig, um mehr arabische Touristen zu gewinnen. Zell am See hat es des Weiteren auch nicht mehr notwendig Werbung für die Touristendestination zu machen, da sie schon so von selbst kommen. Natürlich, denn sobald einer beeindruckt ist, wird er wiederkommen und es auch vielen weiteren berichten, die genau so ihren nächsten Urlaub hier buchen werden. Einer muss sich ja anpassen und ich denke, dass das für Zell am See einen großen Vorteil gebracht hat. Es ist doch lustig so viele Araber und „Verschleiert“ im Schnee spielen zu sehen oder auf den Gletschern mit einer großen Faszination. Sie besuchen auch Nebenorte, das wieder Geld ins Land bringt.

3. Doch es gibt auch Schattenseiten: Illegale Taxifahrer. Personen die die Sprache beherrschen, gar kein Gewerbe angemeldet haben, kutschieren reiche Araber kreuz und quer. Die meisten entkommen. In Österreich lebende arabisch Sprechende, mieten sich ein Taxi und bieten ihre Fahrdienste an – Gewerbebehörde, Strafamt und Polizei kontrolliere weiterhin.
Weiteres sind nicht alle „Inländer“ bzw. Einheimische all zu sehr begeistert von dem Touristenansturm aus Arabien. „Ich habe mich – geographisch – sehr wohl gefühlt und die Natur genossen. Was allerdings nicht so toll war, war, dass die Stadt Hochburg für Araber ist. 80% der Leute, die über die Straße laufen sind verschleiert und man kann erahnen, wo Mund und Nase sitzen.“ So lautet einer der unzähligen Kommentare, der österreichischen Gäste in

Zell am See. Einige sehen das als „normal“ und andere wiederum als belästigend und beängstigend.
Es ist verständlich das der eine oder andere Einheimische „genervt“ ist. Natürlich will man sich noch heimisch fühlen und nicht wie in Saudi-Arabien aber viele vergessen, dass genau diese kleinen Veränderungen genau das bewirkt haben, dass es für diese Gäste aus dem Weiten eine Urlaubsattraktion geworden ist. Außerdem lassen sie eine Menge Geld in Österreich, wovon viele auch Leben und sie kurbeln auch die Wirtschaft an. Auch Wien bleibt nicht unberührt von all diesen Gästen. Deswegen: lieber nicht beschweren und wen es wirklich stören sollte, muss ja nicht unbedingt im Hochsommer dort hin.

4. Zell am See hat die besten Pistenverhältnisse mit bis zu einem Meter Neuschnee auf dem 3.000 Meter hohen Gletscher Kitzsteinhorn. (Weiteres führen erfolgreiche Events zu erfreulichen Ergebnissen.) Ein wunderbarer Gletscher, Berg und See sind die heimlichen Erfolgsrezepte.
Vor allem deutschsprachige Gäste, Holländer, Belgier und Briten verbringen besonders gern den Sommer in Zell am See. Familien vor allem aus Kuwait und den Arabischen Emiraten bleiben bis zu sechs Wochen.

Diagramme:

Über 3.000 Nächtigungen katapultieren die Tschechischen Staatsbürger auf den unangefochtenen ersten Platz in Österreich, gefolgt von unserem Nachbarland Ungarn. Seit dem Mauerfall kommen immer mehr unserer Nachbarn in unser schönes Land, wobei die Zahlen für die Gäste westlicher Staaten konstant niedrig bleibt. Neueste Grafiken aus diesem Jahr zeigen sogar, dass die Zahl der Übernachtungen in der Wintersaison mit der der Sommersaison aufgeschlossen haben. Beide steigen seit 2011 leicht, aber konstant an.
Ausländische Besucher geizen im Urlaub anscheinend nicht bzw. weniger als die Österreicher selbst im Urlaub „dahoam” und geben durchschnittlich 1,316 Milliarden Euro mehr aus. In den letzten zwei Jahren jedoch sank jedoch der Abstand: Österreicher geben mehr Geld aus.
Fast ein Drittel ihres Urlaubs-Budgets zahlen Touristen für die Unterkunft, etwas mehr als ein Viertel des Geldes wird für Restaurants und die Österreichische Cuisine aufgewendet. Lediglich 0,3% gehen an die Reisebüros und Veranstalter, dafür 17,8% in nichttourismusspezifische Waren — der Einzelhandel freut sich.
Österreich hat mit den Alpen das perfekte Urlaubsziel — natürlich auch für Inländer. Ganze 26% der Österreicher gehen auf Aktivurlaub, vermutlich Skifahren — die Tradition wird gepflegt. Ca. ein Viertel der Befragten besucht die Verwandten, mehr als ein Viertel macht Erholungs- bzw. Wellnessurlaub. Den

Städte- und Kultururlaub buchen die Wenigsten Inländer. Dafür liegen eher diese Reisen für den Auslandsurlaub ganz oben auf der Liste für Österreicherinnen und Österreicher. Auf dem zweiten Platz mit 19% liegt das “Chillen” am Strand. Der Aktivurlaub wird nur von 11% der Österreichischen Staatsbürger in Anspruch genommen — mehr Alpen braucht unsere Republik ja nicht. Unsere Lieblingsdestinationen sind Spanien, Italien und Kroatien. Nach Deutschland fahren nur 9% — schade, wie ich finde.

5.

- In diesen ausgewählten Gebieten hat Naturschutz absolute Priorität
- Nationalpark ist ein großflächiges Schutzgebiet mit besonders wertvollen Naturräumen, die durch den Menschen wenig beeinflusst sind
- hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet
- Erholungswert für den Menschen beruht vor allem darauf, unberührte Natur vorzufinden und zu erleben
- wirtschaftliche Nutzung auf mindestens 75% der Fläche ist Voraussetzung für die Anerkennung als Schutzgebiet
- wissenschaftliche Forschung, Bildung, das Erlebbar-Machen für BesucherInnen, Naturraum Management und der Schutz der Biodiversität

Besucher können in Naturschutzgebieten Natur hautnah erleben und eine Menge über die einheimische Tier- und Pflanzenwelt lernen. Zusätzlich würde der im Trend liegende Natur- und Wandertourismus stark gefördert. Menschen können sich erholen und Ausgleich in der Natur finden. Übernachtungen beispielweise bringen Geld und es gibt wirtschaftlich einen Erfolg. Hinzu kommen die Arbeitsplätze, die durch die Schaffung einer Infrastruktur rund um den Nationalpark entstehen werden. Durch die vielseitigen wirtschaftlichen Seiten, kann die Lebensqualität und die wirtschaftliche Basis, die weichen Standortfaktoren für Ansiedlungen von neuen industriellen Betrieben, verbessert werden. Vor allem hat der Nationalpark positive Auswirkungen auf das Ökosystem, Klimaschutz, Grundwasserschutz und Nachhaltigkeit.

Angebote:

- „Bildungszentrum Haus des Wassers“
- „BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz“
- „Nationalparkwerkstatt Hollersbach: begreifen – erforschen – experimentieren“
- „Science Center im Nationalparkzentrum Mittersill“
- „Projektwochen“
- „Die Nationalpark Akademie”
- „Mobile Nationalparkschule (Wasserschule, Klimaschule)”

Ich meine, dass sowohl bei Jugendlichen/SchülerInnen aber auch Erwachsenen und Gästen Interesse geweckt werden kann bei solch einem breiten Bildungsangebot. SchülerInnen können hier mehr über das Ökosystem erfahren, als im Schulunterricht. Es ist „lebendiger“ gestaltet und leichter zu verstehen, wenn es „spielerisch“ erlernt wird oder durch „anfassen“ und „sehen“. Gäste können vieles zum Erholen machen oder einiges an Information sammeln, die sie zuvor nicht wussten. Ich denke, für jeden und für jede Altersgruppe vor allem ist etwas dabei. Denn das Angebot ist nicht nur umfangreich, sondern auch vielseitig. Es steckt viel Sinn dahinter vor allem geht es um das „Verstehen“. Es ist wichtig, Bescheid über solche ökologischen Dinge zu wissen. Warum brauche ich Wasser? Vielleicht lernt man das bereits in der Schule aber viel wichtiger ist es auch zu wissen woher es kommt.